



Weblogs in der Hochschullehre – Ein Erfahrungsbericht aus der post- gradualen Weiterbildung zum Erwerb akademischer Lehrqualifikation

Autorin: Dr. Kerstin Mayrberger
Universität Hamburg
Portalbereich: Didaktisches Design
Stand: 13. Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung: Web 2.0 zieht in die Hochschullehre ein | 1 |
| 2. Der Workshop im Kontext des "Master of Higher Education" | 3 |
| 2.1 Der Master of Higher Education | 3 |
| 2.2 Der Workshop „Weblogs in der Hochschullehre“ | 4 |
| 2.3 Die Teilnehmenden | 4 |
| 3. Aus der Praxis für die Praxis: Die Perspektive der teilnehmenden Lehrenden auf Weblogs in der Hochschullehre | 6 |
| 3.1 Didaktischer Mehrwert | 6 |
| 3.2 Erfordernisse für das Bloggen | 7 |
| 3.3 Öffentlichkeit | 8 |
| 4. Die Perspektive der teilnehmenden Lehrenden auf eLearning 2.0 | 9 |
| 5. Fazit | 11 |
| Literatur | 12 |
| Die Autorin | 14 |

1. Einleitung: Web 2.0 zieht in die Hochschullehre ein

Mit dem zunehmenden Einzug von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien¹ in die (deutschen) Hochschulen gehen vielfältige Ansprüche und Hoffnungen einher. Für den Bereich der Lehre wird mit der Integration von eLearning aus hochschuldidaktischer Perspektive vor allem und idealerweise eine Veränderung der Lehr- und Lernkultur in Verbindung gebracht. Damit ist die Verschiebung vom Lehren hin zum Lernen, d.h. eine stärkere Orientierung an den Lernenden bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen (mit digitalen Medien) und die entsprechende Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen – auch und gerade im Zuge von Bologna – gemeint (vgl. u.a. Wildt, 2005).

Als Folge der technischen und sozialen Weiterentwicklung des Internets eröffnen sich nun zusätzlich neue Möglichkeiten des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien. Das sogenannte „Web 2.0“² zeichnet sich in erster Linie durch einen veränderten Umgang mit dem Internet aus, bei dem vor allem die Gedanken der Partizipation, Kollaboration und Kooperation sowie Interaktion und Vernetzung im Vordergrund ste-

¹ Vgl. Kleimann/Schmid (2007) zur Ausstattung der deutschen Hochschulen im Sommer 2006.

² Der Begriff „Web 2.0“ geht in erster Linie auf Tim O'Reilly (2005) zurück, der sich im Zuge von Konferenzvorbereitungen Gedanken über die Bedeutung von Web 2.0 machte. Einen guten Überblick über die Veränderungen zwischen Web 1.0 und Web 2.0 geben u.a. Kerres (2006) und Panke (2007).



hen. Mit Panke (2007, S. 3). lässt sich „Web 2.0 als ein Oberbegriff für verschiedene Trends charakterisieren: Ein verändertes Nutzerverhalten, eine neue Wahrnehmung altbekannter Techniken sowie bestimmte technologische Neuerungen“. Allerdings seien nicht die verwendeten Technologien das Entscheidende, „sondern vielmehr das Zusammenspiel sozialer Entwicklungen und technischer Elemente“ (ebd., S. 2), die für das Web 2.0 stehen. Je nach Autorin oder Autor wird Web 2.0 eher als ein Konzept oder als Sammelbegriff für soziale und technologische Entwicklungen betrachtet und zeichnet sich durch eine Reihe von Merkmalen und Prinzipien aus, von denen einige im Folgenden plaktiv angeführt und auf den Bildungskontext in Anlehnung an Kerres (2006) und Panke (2007) übertragen werden:

- Technisch niedrigschwellig, d.h. Lernenden und Lehrenden ist die Aneignung von Internettechnologien auch ohne vertiefte technische Vorkenntnisse möglich,
- Zugang vereinfacht, d.h. Breitbandanschlüsse und Flatrates begünstigen die Verbreitung von Inhalten sowie die Interaktion und Kommunikation,
- Web als Mitmachmedium, d.h. Lernende und Lehrende wählen Informationen aus, kommentieren und machen sie online wieder verfügbar,
- User werden zu Autoren, d.h. Lernende und Lehrende erzeugen Content,
- Grenze zwischen lokaler und entfernter Datenhaltung und -verschiebung verschwimmt, d.h. Lernen und Lehren findet allgegenwärtig statt,
- Privates wird zunehmend öffentlich, d.h. Lernen und Lehren wird zur Performanz.

Für den Bereich der Hochschullehre schlagen sich die Ideen und Möglichkeiten des Web 2.0 im Begriff „eLearning 2.0“³ nieder. eLearning 2.0 steht für die Adaption des Web 2.0-Konzepts auf Bereiche der Bildung. Es lässt sich allgemein durch einen hohen Grad an Interaktivität, Selbstorganisation, Partizipation, Kooperation bzw. Kollaboration, Community-Orientierung und Nutzerzentrierung charakterisieren und grenzt sich damit vom bisherigen anbieter- bzw. lehrendenzentrierten eLearning mit vorwiegend distribuierendem Charakter ab (vgl. u.a. Kerres 2006; Kleimann 2007; Wagendeder & Jadin, 2007). Die Integration von eLearning 2.0 in Form von Social Software⁴ wie Weblog, Wiki, (Audio- und Video-)Podcast, ePortfolio, RSS-Feed und Social-Bookmarking oder Netzwerk-Diensten bietet hier neue Möglichkeiten, den (akademischen) Lernprozess der Studierenden zu gestalten.

So stellt sich die konzeptionelle Seite dar. Die Hochschulpraxis ist dabei aufzuholen, wie erste Erfahrungen zum Einsatz von Social Software in der (Hochschul-)Lehre

³ Die Einführung des Begriffs „eLearning 2.0“ in die öffentliche Diskussion wird Stephen Downes (2005) zugeschrieben.

⁴ Panke (2007) weist darauf hin, dass das Web 2.0 sowohl durch Social Software als auch die Semantic Web-Technologie geprägt wird. Für den vorliegenden Beitrag wird der Fokus auf die Interaktionsmöglichkeiten durch Social Software gelegt.



zeigen (vgl. z.B. Dittler et. al., 2007; Hornung-Prähauser et al. 2008; Zauchner et al., 2008). Damit es nicht, wie so häufig beim Einsatz von digitalen Medien in der Lehre, bei einzelnen Pionierleistungen bleibt, scheint es nur konsequent, das Thema „Web 2.0 für die Hochschullehre“ in Qualifizierungsmaßnahmen für Hochschullehrende zu integrieren bzw. aufzugreifen. Denn die (didaktisch motivierte) Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Social Software für die (eigene) Hochschullehre sowie die Fähigkeit, diese handhaben zu können, werden zunehmend einen bedeutenden Teil einer akademischen Medienkompetenz und Medienbildung ausmachen (vgl. ausführlicher Mayrberger, 2008a; 2008b im Druck).

Einen exemplarischen Beitrag zur Förderung von akademischer Medienkompetenz im Rahmen einer hochschuldidaktischen Qualifizierung stellt der Workshop „Weblogs in der Hochschullehre“ dar, der im Sommersemester 2008 von der Autorin im Rahmen des „Master of Higher Education“ am Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) an der Universität Hamburg angeboten wurde. In Form eines Erfahrungsberichts werden im Folgenden beispielhaft Motivationen, Fragen und Bedenken der teilnehmenden Lehrenden zum Themenfeld „Web 2.0 in der Hochschullehre“ am Beispiel des Einsatzes von Weblogs vorgestellt und reflektiert.

2. Der Workshop im Kontext des „Master of Higher Education“

2.1 Der Master of Higher Education

Das ZHW an der Universität Hamburg (ehemals Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik - IZHD) bietet seit 2005 den postgradualen, deutschsprachigen Studiengang „Master of Higher Education“ (MoHE⁵) für Hochschullehrende an. Hierbei handelt es sich um eine intensive berufsbegleitende Weiterbildung, die neben den Modulen „Leitung“, „Methoden“ und „Planung“, auch das Modul „Medien“ umfasst, in dem das Lehren und Lernen mit digitalen Medien im Zentrum steht. Der akkreditierte Masterstudiengang hat das Ziel, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine systematische didaktische Weiterbildung für die Lehrtätigkeit an Hochschulen und Institutionen der Weiterbildung zu ermöglichen und will so einen Beitrag zur Professionalisierung der (Hochschul-)Lehre leisten. Der MoHE stellt die Verstetigung des erfolgreichen Modellversuchs „Lehrqualifikation für Wissenschaft und Weiterbildung“ dar (vgl. ausführlicher IZHD, 2004).

⁵ vgl. http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=6 [07.10.08]



2.2 Der Workshop „Weblogs in der Hochschullehre“

Der Workshop „Weblogs in der Hochschullehre“ war als Präsenzveranstaltung über drei Tage konzipiert und wird im Rahmen des MoHE bei erfolgreicher Teilnahme mit 4 CP verrechnet. Es haben zehn Lehrende (vgl. Kap. 2.3) aus dem Hamburger Hochschulkontext teilgenommen. Der Workshop fand im Computerlabor des ZHW statt. Methodisch war der Workshop stark an den Teilnehmenden ausgerichtet. Sie hatten die Möglichkeit, anhand des die Veranstaltung begleitenden Weblogs exemplarisch der Perspektive der Lernenden einzunehmen.

In der Veranstaltung wurde die Möglichkeit geboten, sich einen Überblick über ausgewählte Web 2.0-Anwendungen zu verschaffen und diese zu erproben. Entsprechend war ein Ziel, dass die Teilnehmenden nach der Veranstaltung die wesentlichen Prinzipien, die hinter dem Web 2.0-Konzept stehen, kennen und in der Lage sind, diese in ihre didaktischen Überlegungen mit einzubeziehen. Im Zentrum der Veranstaltung stand im exemplarische Sinne die kritische Auseinandersetzung mit den didaktischen Möglichkeiten und Grenzen zur Einbindung von Weblogs in die Hochschullehre als eine Möglichkeit eLearning 2.0 zu praktizieren. Anlässe für die Auseinandersetzung mit Aspekten des Bloggens im Hochschulkontext waren u.a. die Analyse von Fallbeispielen und das „Selber-Bloggen“. Zudem erhielten die Teilnehmenden eine Grundlagenschulung in „Wordpress“⁶, damit sie nach der Veranstaltung in der Lage waren, selbstständig ein (einfaches) Weblog einzurichten. Wichtigstes Lernziel der Veranstaltung war, dass die Teilnehmenden am dritten Workshoptag in der Lage waren, ein eigenes didaktisches Blended Learning-Szenario (vgl. u.a. Schulmeister, 2006) für den Einsatz eines Weblogs in ihrem jeweiligen Lehrkontext zu entwickeln und zu skizzieren. Die schriftliche, individuelle Ausarbeitung dessen erfolgte als sogenannte Zusatzleistung im Anschluss an die Veranstaltung.

Bevor auf ausgewählte Aspekte des Workshops näher eingegangen wird, wird im Folgenden kurz die Teilnehmerschaft skizziert.⁷

2.3 Die Teilnehmenden

Bei den Teilnehmenden des Workshops handelte es sich um eine sehr heterogene Gruppe (Alter, Lernerfahrung, Statusgruppe, Fach), die aus fünf Frauen und fünf Männern bestand. Bei Teilnehmenden des Studiengangs MoHE kann in der Regel vorausgesetzt werden, dass ihnen die Gestaltung von „guter Lehre“ ein Anliegen ist. Die individuelle Wahl der jeweiligen Veranstaltungen aus den einzelnen Modulen hängt von unterschiedlichen Parametern, wie Thema, Termin, Prüfungsziele, Interesse und Studienplan ab.

⁶ <http://de.wordpress.com/> [07.10.08]

⁷ Es werden hier nur grobe Informationen zu den Teilnehmenden gegeben, damit keine Rückschlüsse auf einzelne Lehrende möglich sind.



Im Vorfeld des Workshops wurden die Teilnehmenden gebeten, via „doodle“⁸, einem Online-Abstimmungstool, eine Selbsteinschätzung a) zu ihrer persönlichen (technischen) Medienkompetenz, b) zu ihren Kenntnissen und Erfahrungen mit eLearning in der Hochschullehre sowie c) zu ihrem hochschulbezogenen wie privaten Umgang mit Web 2.0-Anwendungen abzugeben. Darüber hinaus wurden ebenfalls online und im Vorfeld via „skrbl“⁹ ihre Erwartungen an die Veranstaltung abgefragt. „Skrbl“ ist ein einfaches Online-Whiteboard, das es ermöglicht, ortsverteilt gemeinsam Texte (oder Bilder) zu erstellen und zu bearbeiten). Die Nennungen sind im Folgenden dargestellt:

| | sehr gut/ viele | gut | durch- schnittlich | Grund- kenntnisse | kaum | keine | k.A. |
|--------------------|--------------------|-----|-----------------------|----------------------|------|-------|------|
| a) Medienkompetenz | - | 4 | 6 | - | - | - | - |
| b) eLearning | - | 1 | 1 | 1 | 6 | 1 | - |
| c) Web 2.0 | - | 2 | 2 | 0 | 0 | 5 | 1 |

Tab. 1: Selbsteinschätzung vor Beginn des Workshops (N = 10)

Aus den Angaben lässt sich für den Kreis der Teilnehmenden folgern, dass der relativ kompetente persönliche Umgang mit Computer und Internet zu ihrem (Hochschul-) Alltag gehört. Es zeigt sich auch, dass bei den meisten Lehrenden kaum Erfahrungen mit eLearning vorliegen und der Bereich der Web 2.0-Anwendungen für die Hälfte der Teilnehmenden komplett neu zu sein scheint. Auch wenn diese Daten in keiner Weise repräsentativen Charakter haben, kann diese Übersicht als Indiz genommen werden, dass nicht nur bei den Teilnehmenden, sondern auch darüber hinaus, immer noch ein Bedarf zur Förderung einer umfassenden eCompetence (nicht nur für eLearning 2.0) für Hochschullehrende besteht.

Den geäußerten Erwartungen an den Workshop „Weblogs in der Hochschullehre“ lassen sich deutlich drei Forderungen und Ansprüche entnehmen:

- a) Teilhabe an bisherigen Lehrerfahrungen und Vorstellung von Beispielen aus der Lehrpraxis,
- b) Anregungen für eine sinnvolle didaktische Nutzung sowie
- c) Diskussionsbedarf über den didaktischen Mehrwert und die Grenzen der digitalen Medien für die (eigene) Hochschullehre.

Nachdem nun die konzeptionellen, inhaltlichen sowie organisatorischen Rahmenbedingungen skizziert wurden, wird im Folgenden das Thema „Weblogs in der Hochschullehre“ aus Perspektive der teilnehmenden Lehrenden dargestellt, indem auf die

⁸ <http://www.doodle.de> [07.10.08]

⁹ <http://skrbl.com/> [07.10.08]



dokumentierten Prozesse und Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit aus dem Workshop zurück gegriffen wird.

3. Aus der Praxis für die Praxis: Die Perspektive der teilnehmenden Lehrenden auf Weblogs in der Hochschullehre

3.1 Didaktischer Mehrwert

Im Rahmen des Workshops stand im Sinne eines Meta-Themas und entsprechend der geäußerten Erwartungen der Teilnehmenden die kritische und zugleich konstruktive Auseinandersetzung mit der Frage nach dem didaktischen Mehrwert von digitalen Medien für die Hochschullehre allgemein und von Weblogs im Besonderen im Zentrum. So wurde von den Teilnehmenden der Mehrwert der Integration von Weblogs u.a. an folgenden didaktischen, methodischen und organisatorischen Aspekten unter dem Stichwort „Funktionen von Weblogs in der Lehre“ festgemacht:

- Die Gestaltung und Nutzung von Weblogs hängt ab von der „Mentalität“ der Zielgruppe, der Fachkultur sowie der Rollenverteilung zwischen Lehrenden und Lernenden.
- Weblogs dienen der (persönlichen) Dokumentation. Sie können z.B. als Protokoll für ein Praktikum genutzt werden oder zur Reflexion von Lernprozessen im Sinne eines ePortfolios.
- Weblogs können zur Anregung von Diskussion dienen (z.B. veranstaltungsbegleitend) oder den Diskurs untereinander fördern (z.B. veranstaltungsinterne „blogosphere“).
- Weblogs können als Feedbackinstrument für Lehrveranstaltungen genutzt werden (z.B. Fragen zur Vorlesung).
- Weblogs (der Teilnehmenden) können das Lernen durch Lehren unterstützen.
- (Veranstaltungs-)Weblogs können bei der Organisation der Lehre helfen und den Informationsaustausch unterstützen, so dass sie eine entlastende Funktion haben.
- Weblogs eignen sich gut zur (chronologischen) Dokumentation von Recherchen bzw. für Informationssammlungen inkl. Kommentaren. Sie können auch der Dokumentation von Lehrveranstaltungen dienen.
- Weblogs einzusetzen lohnt sich nur, wenn ein Mehrwert gegenüber anderen Tools oder eLearning-Plattformen vorhanden ist.

Diese erste Klärung der Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Weblogs führte im Workshop auch dazu, dass z.B. im Rahmen der Vorstellung der eigenen Blended Learning-Szenarien mit Weblogs ausführlicher darüber diskutiert wurde, wann ein



Weblog sinnvoll integrierbar ist und wann andere Software, wie z.B. ein Wiki oder die bisher genutzte Kommunikationsplattform der Hochschule, aus didaktischer und technischer Perspektive angemessener ist.

3.2 Erfordernisse für das Bloggen

Die Teilnehmenden haben sich in einer Seminarphase in Gruppen mit der Frage auseinandergesetzt welche Bedeutungen das Web 2.0-Konzept allgemein und Weblogs im Besonderen für die Hochschullehre haben. Die gesammelten Aspekte wurden mit Hilfe der Metaplan-Methode gemeinsam gesammelt, diskutiert und gebündelt. Die im Folgenden kursiv gesetzten Begriffe wurden von den Teilnehmenden in diesem Zusammenhang als besonders relevant hervorgehoben.

Das Clustern von Aspekten hat einerseits zur Gruppierung allgemeiner Web 2.0-Merkmale wie *Information*, *Zeit(-ersparnis/-investition)*, *Netzwerke*, (*niedrigschwellige*) *Technik*, *Dokumentation*, *Interaktion*, *Partizipation*, *Öffentlichkeit* und *Langzeit-speicherung* geführt. In der Auseinandersetzung mit Aspekten wie *Flexibilität*, *Exhibitionismus* sowie *Anonymität* wurde allerdings deutlich, dass Web 2.0-Anwendungen bzw. Weblogs von Lernenden wie Lehrenden bestimmte Einstellungen und Haltungen erfordern, damit die Prinzipien in der Lehre überhaupt authentisch funktionieren können und der Einsatz von Weblogs auch einen Mehrwert darstellen kann. So wurde ein weiteres zentrales Cluster „Erfordernisse“ eröffnet. Diesem wurden die folgenden Schlagwörter zu geordnet: *Offenheit*, *Preisgabe von Wissen/Teilen*, *Schreibhaltung*, *Diskussionsbereitschaft*, *Überwindung einer Hemmschwelle*, *Neugierde*, *Frustrationstoleranz*, *technische Affinität*, *Selektionsfähigkeit*, *Plausibilität des didaktischen Ziels*. Interessant ist an dieser letzten Zusammenstellung, dass während der Diskussion bestimmte Aspekte eher auf Seiten der Lehrenden als auf Seiten der Lernenden und umgekehrt verortet wurden. Letztlich zeigte sich, dass beide Seiten gleichermaßen bestimmte Haltungen und Einstellungen für „2.0“ mitbringen müssten. Einige der genannten Aspekte, wie z.B. *Flexibilität*, *Preisgabe von Wissen*, *Offenheit*, *Überwindung von Hemmschwellen* oder *Schreibhaltung*, wurden ebenfalls als Befürchtungen thematisiert. Zugleich sind diese Aspekte, mit denen sich Lehrpersonen (im Vorfeld) der Integration von Weblogs in die eigene Lehre auseinandergesetzt haben sollten, um das Web 2.0-Konzept authentisch und professionell umsetzen zu können.

Ergänzend zu diesen Einschätzungen wurden im Workshop von den Teilnehmenden in einem Gruppenpuzzle auf Grundlage von Beispielen und eines Texts zu „Knowledgeblogs“ (vgl. Reinmann & Bianco, 2008) Aspekte erarbeitet, die das Bloggen (im Hochschulkontext) fördern können. Besonders betont wurden hier die Bedürfnisse nach *Autonomie*, *Kompetenz* und *sozialer Eingebundenheit* und hier besonders die *Selbstwirksamkeit* der eigenen Person und *„Urheber zu sein“*. Darüber hinaus nannten die Teilnehmenden förderliche Aspekte wie *intrinsische Motivation*, *Erhalten von Feedback*, *Identifikationsmöglichkeiten* und *Selbstbestimmung*.

In diesem Zusammenhang war es vor allem interessant noch einmal die unterschiedli-



chen Perspektiven zu thematisieren, die die Integration von Weblogs in die Hochschule mit sich bringen kann, d.h. dass man dieses Thema nicht nur aus Sicht der Lehrenden und Lernenden betrachtet, sondern auch aus Sicht der (forschenden) Wissenschaftlerin bzw. des Wissenschaftlers.

3.3 Öffentlichkeit

Der Aspekt Öffentlichkeit (der eigenen Lehre) tauchte in den unterschiedlichsten Workshopphasen immer wieder auf und hat eine ausführliche Diskussion über Vor- und Nachteile von (für die Öffentlichkeit zugänglichen) Weblogs im Kontext von Lehre nach sich gezogen. Als Vorteile und Nachteile für „freigeschaltete“ Weblogs wurden von den Teilnehmenden die folgenden Aspekte angeführt:

| pro | contra |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Motivationsförderung • Fremdperspektiven können hilfreich sein • Urheberrecht (Ideen zuerst) • Vorbildfunktion der Lehrenden • Lehrende werden als Lehrperson sichtbar (neben Publikationen, Forschung etc.) • Reputation • Ernstcharakter von Weblogs wird durch Öffentlichkeit untermauert (Authentizität) • Bewusstsein für Öffentlichkeit • Interesse durch Dritte nicht zwingend gegeben bzw. zu befürchten | <ul style="list-style-type: none"> • Anonymität als Schonraum • „erste Gehversuche“ im geschützten Raum • Steuerbarkeit der Veranstaltung • Lehrende werden als Lehrperson sichtbar (angreifbar, vergleichbar etc.) • Kommerzielle Anbieter/ Server • Registrierungszwang |

Im Rahmen der Diskussion wurde der Aspekt „Lehrende werden als Lehrperson sichtbar“, wenn man ein öffentliches Weblog z.B. begleitend zu einer Lehrveranstaltung führt, sowohl als Vorteil wie auch als Nachteil gesehen. Einerseits stellt so ein Weblog mit seinen Inhalten die Möglichkeit dar, zu zeigen, dass man neben Forschungs- und Publikationstätigkeiten auch (innovative) Lehre betreibt bzw. den Versuch unternimmt. Man gibt zugleich einen ersten Einblick in die eigene Auffassung zur Gestaltung von Lehren und Lernen. Andererseits wurde erörtert, inwiefern man damit z.B. in der Fakultät angreifbar würde, sich einem direkten Vergleich unterziehen müsse oder für die Produkte der Studierenden verantwortlich wäre.

Die Diskussion endete mit der pragmatischen Einsicht, dass je nach Fall und didakti-



scher Intention vom Lehrenden (und den Lernenden) entschieden werden müsse, ob das oder die Weblogs in der Lehrveranstaltung für Dritte geöffnet werden oder von den Möglichkeiten der Zugangsbeschränkung Gebrauch gemacht wird. Interessant war an der Diskussion zu beobachten, dass Lehrenden, die „gute Lehre“ mit digitalen Medien liefern wollen, einerseits sehen, dass die eigene Authentizität beim Einsatz von Anwendungen wichtig ist, um die Lernenden davon zu überzeugen, andererseits Befürchtungen im Raum standen, als Lehrperson mit der eigenen Lehre öffentlich beobachtbar zu sein.

4. Die Perspektive der teilnehmenden Lehrenden auf eLearning 2.0

Im Anschluss an den Workshop erfolgte via eMail eine explorative Befragung der Teilnehmenden zu ihren Einstellungen und Positionen zum Lehren mit digitalen Medien bzw. zum eLearning 2.0 (vgl. ausführlicher Mayrberger, 2008c). Für den vorliegenden Kontext sind vor allem die Aspekte von Interesse, die im Kontext der Fragen nach notwendigen Voraussetzungen und Bedingungen für eine Integration von digitalen Medien in die Lehre von den zehn Teilnehmenden als förderlich angesehen werden und die Aspekte, die (bisher) gegen eine Integration von eLearning in die eigene Lehre sprechen. Im Folgenden werden diese im Sinne „förderlicher Rahmenbedingungen für die Integration von eLearning 2.0 in die Hochschullehre“ und damit auch Weblogs zusammengefasst wiedergegeben:

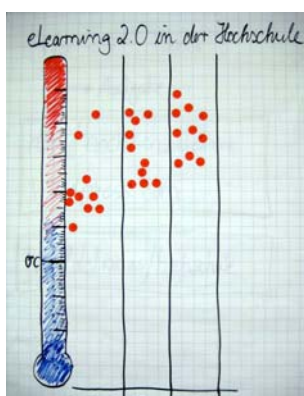
- Plausibilität des didaktischen Mehrwerts für die eigene Lehre
- Zeit (neben den anderen Tätigkeiten) für die persönliche Einarbeitung und Auseinandersetzung mit dem Thema
- gute räumliche und technische Ausstattung
- fachliche Begleitung
- Schaffung von Erfahrungs- und Austauschräumen
- Einführung in die technische Handhabung (z.B. Schulungen)
- methodische und didaktische Kenntnisse, digitale Medien in verschiedenen fachspezifischen Szenarien integrieren zu können
- Vorhandensein von Unterstützungsangeboten (z.B. Tutoren)
- persönliche Bereitschaft zur Nutzung vorhandener Beratungsangebote
- Integration von Web 2.0-Möglichkeiten in die bestehenden eLearning-Plattformen
- Anerkennung des (zeitlichen) Mehraufwands (z.B. ideell oder finanziell)
- Aufgeschlossene Studierende



Diese Aspekte können als Hinweise betrachtet werden, dass aktuelle Weiterbildungsangebote, zu denen auch der exemplarisch angeführte Workshop zu rechnen ist, für die Integration von eLearning 2.0 förderlich sein können, indem didaktisch fundierte Überzeugungsarbeit bei den Teilnehmenden geleistet wird. Darüber hinaus weisen die förderlichen Rahmenbedingungen auch darauf hin, dass aktuelle Maßnahmenportfolios, wie sie an zahlreichen Hochschulen angeboten werden, um eLearning nachhaltig zu verankern, die Bedürfnisse von Lehrenden treffen. Die größte Herausforderung scheint für alle am Veränderungsprozess beteiligten Personen nach wie vor in der „persönlichen Bereitschaft“ zu bestehen, sich für Neues Zeit zu nehmen und darauf einzulassen. Zur Untermuerung dieser Annahme und deren Begründung bedarf es aber noch umfassende empirische Untersuchungen.

Als ein weiteres Indiz für das Veränderungspotential von Workshopangeboten zur Förderung von (akademischer) Medienkompetenz kann ergänzend das unten abgebildete Stimmungsbarometer (vgl. Abb. 1) betrachtet werden. Während des dreitägigen Workshops sollten die Teilnehmenden jeweils am Ende des Workshoptags anonym angeben, inwiefern sie für das Thema „eLearning 2.0 in der Hochschullehre“ „brennen“ oder es sie „kalt“ lässt. Um evtl. Entwicklungslinien ablesen zu können, wurden die Klebepunkte im Vorfeld nummeriert und die Teilnehmenden gebeten, täglich den gleichen Nummernpunkt zu wählen. Das abschließende Gesamtbild zeigt, dass bei neun Teilnehmenden eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Tendenz abzulesen ist, dass sie sich immer mehr „für das Thema erwärmen“ konnten. Lediglich eine oder ein Teilnehmende/r, die oder der schon von Beginn an für das Thema aufgeschlossen war, hat seinen status quo fast beibehalten. Diese Entwicklung kann als Indiz dafür genommen werden, dass eine noch stärkere Binnendifferenzierung in den Workshops stattfinden muss, um die unterschiedlichen Einstiegniveaus und Vorerfahrungen der Teilnehmenden angemessen zu berücksichtigen.

Bei dem Stimmungsbarometer ist mit Blick auf die Vorerfahrungen der Teilnehmenden (vgl. Kap. 2.3) so auch entsprechend zu berücksichtigen, dass die meisten ihre Einschätzungen auf Grund dieses einen Workshops abgegeben haben, andere dagegen



schon mit (privaten) Erfahrungen mit Web 2.0 (in der Hochschullehre) in das Seminar gekommen sind. Trotz dieser Einwände und unter Berücksichtigung etwaiger subjektiver Befindlichkeiten beim „punkten“ zeigt das Stimmungsbarometer, dass durch didaktische Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen in der Tendenz ein positiver Beitrag zur Integration von eLearning allgemein und im konkreten Fall für die Integration von Weblogs in die Hochschullehre als eine Möglichkeit, eLearning 2.0 umzusetzen, geleistet werden kann. Inwieweit sich dabei auch die Haltung und Einstellung einzelner Lehrenden verändert, muss mit differenzierter Methodik untersucht werden.

Abb. 1: Stimmungsbarometer „eLearning 2.0 in der Hochschule“



5. Fazit

Die Intention dieses Beitrags lag darin, einen konzeptionell verankerten Erfahrungsbericht aus der hochschuldidaktischen Weiterbildung zum Thema „Weblogs in der Hochschullehre“ vorzustellen. Dazu wurden die Motivationen, Fragen und Bedenken der Teilnehmenden eines von der Autorin durchgeführten Workshops zusammengeführt und reflektiert. Dieser Beitrag aus der Praxis stellt zugleich einen Beitrag für die Praxis dar, indem er versucht zu umreißen, welche Aspekte und Themen von den Teilnehmenden nachgefragt bzw. angenommen werden und für sie als professionelle Lehrperson eine Bedeutung haben.

Hinter diesem Erfahrungsbericht steckt zudem die Intention, Zugänge aufzuzeigen, die Lehrende im Hochschulkontext aus hochschul- und mediendidaktischer Perspektive motivieren können, sich für die Integration von Web 2.0 in die Hochschullehre – hier konkretisiert am Beispiel Weblogs – und damit auch für eine Veränderung ihrer jeweiligen Lehrpraxis, zu entscheiden. Im vorliegenden Beispiel haben sich neben den fachlichen Inhalten und dem eigenen Ausprobieren im Nachhinein vor allem drei Zugänge zum Thema Web 2.0 als förderlich abgezeichnet:

Offener und konstruktiver Austausch über Chancen und Grenzen von Web 2.0: Gerade die Auseinandersetzung mit einer Thematik wie eLearning 2.0, die mancherorts als „Hype“ degradiert wird, zeigte in diesem Fall auf, dass ein kritischer und offener Umgang aus hochschuldidaktischer Sicht dazu beitragen kann, Vorbehalten zu begegnen und ein gemeinsames erörtern von konstruktiven Lösungen zu ermöglichen (vgl. Kap. 3.3 zum Aspekt „Öffentlichkeit“). Damit einher geht hier auch die Reflexion des eigenen Lehrverhaltens und der eigenen Lehrpersönlichkeit in Bezug auf das Thema.

Orientierung an gelungener Praxis: Die Orientierung an erfolgreich erprobter Praxis von Kolleginnen und Kollegen stellt idealerweise einen weiteren Zugang zur Thematik dar und wird von den Teilnehmenden sehr begrüßt. Hier hat sich im Rahmen der Workshopgestaltung allerdings gezeigt, dass aus hochschuldidaktischer Perspektive gut dokumentierte und öffentlich zugängliche Beispiele für einen erfolgreichen Einsatz von Weblogs in der Hochschullehre schwierig zu finden sind. Dieses mag sich seit dem Sommersemester 2008 – der Workshop fand Anfang Juli statt – schon wieder relativiert haben. Es hat sich jedoch gezeigt, dass der Einstieg in dieses Themenfeld über Fallbeispiele (nicht nur) aus der (alltäglichen) Lehrpraxis für Neulinge lohnenswert ist, um von Beginn an konkrete didaktische Vorstellungen zu fördern. Auf diese Weise wird auch der Versuchung vorgebeugt, die technischen Möglichkeiten von Web 2.0-Anwendungen in den Vordergrund zu stellen.

Förderung kollegialer Beratung: Ein weiterer Aspekt, der vor allem gegen Ende des Workshops zum Tragen kam, war die kollegiale Beratung bei der Entwicklung indivi-



dueller Blended Learning-Szenarien für den Einsatz von Weblogs in der eigenen Lehre. Gerade die konstruktive Auseinandersetzung mit den Szenarien der anderen Teilnehmenden, ermöglicht es ein Thema, wie z.B. Web 2.0, nicht nur aus einer hochschul- und mediendidaktischen, sondern auch aus einer interdisziplinären Perspektive in den Blick zu nehmen.

Sicherlich sind die dargestellten Themen und Aspekte nicht völlig neu, werden seit längerem diskutiert und tauchen so oder in ähnlichen Varianten in anderen (hochschul-)didaktischen Weiterbildungsveranstaltungen zum Themenfeld auf. Dennoch scheint es sinnvoll, sie nicht nur aus konzeptioneller, sondern aus praxisorientierter Sicht der Lehrenden zu thematisieren.

Im Rahmen des Workshops zeigte sich auch deutlich, dass sich für das Thema „Web 2.0“ grundsätzlich alle Lehrenden (mit oder ohne Vorerfahrungen im eLearning) interessieren – sei es aus Sicht der Teilnehmenden als Privatperson, die wissen möchten, was es mit dem „Web 2.0“ auf sich hat, als auch aus Perspektive der Lehrenden, die den MoHE mit dem Ziel absolvieren, sich als Lehrperson zu professionalisieren und dabei u.a. ihre Medienkompetenz auszubauen.

Literatur

Dittler, U., Kindt, M. & Schwarz, Ch. (Hrsg.) (2007). *Online-Communities als soziale Systeme. Wikis, Weblogs und Social Software im E-Learning*. Münster: Waxmann.

Downes, St. (2005). E-learning 2.0. In: *eLearnMagazine*, October 17, Verfügbar unter: <http://www.elearnmag.org/subpage.cfm?section=articles&article=29-1> [07.10.08].

Hornung-Prähauser, V., Luckmann, M. & Kalz, M. (Hrsg.) (2008). *Selbstorganisiertes Lernen im Internet. Einblick in die Landschaft der webbasierten Bildungsinnovationen*. Innsbruck: StudienVerlag.

IZHD-Hamburg (Hrsg.) (2004). „Master of Higher Education“ - Modellversuch zur didaktischen Professionalisierung von Hochschullehrenden. Bielefeld: Bertelsmann.

Kerres, M. (2006). Potenziale von Web 2.0 nutzen. In A. Hohenstein & K. Wilbers (Hrsg.), *Handbuch E-Learning. Expertenwissen aus Wissenschaft und Praxis* (4.26, 16 S.). München: DWD.

Kleimann, B. (2007). eLearning 2.0 an deutschen Hochschulen. In M. Merkt, K. Mayrberger, R. Schulmeister, A. Sommer & I. v. Berk (Hrsg.), *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken* (S. 149–158). Münster: Waxmann.

Mayrberger, K. (2008a). (Medien-)pädagogische Kompetenzen für die nachhaltige



Integration von eLearning in die akademische Lehre. *In zeitschrift für e-learning, lernkultur und bildungstechnologie*, Jg. 3, Heft 2, 9-23.

Mayrberger, K. (2008b, im Druck). Web 2.0 in der Hochschullehre – Überlegungen zu einer veränderten (akademischen) Medienkompetenz und Medienbildung von Lehrenden und Lernenden für eLearning 2.0. Erscheint in: *Jahrbuch Medienpädagogik 8. Medienkompetenz und Web 2.0*.

Mayrberger, K. (2008). eLearning 2.0 – Beginn der nächsten Runde für die Veränderung der Lehr- und Lernkulturen im Hochschulalltag. In: Andersson, Robby/ Bergs, Alexander/ Hoppe, Uwe, Uwe et al. (Hrsg.): *Tagungsband logOS 2008. Lernen Organisation Gesellschaft - Das eCampus-Symposium der Osnabrücker Hochschulen*. Electronic Publishing Osnabrück, 47–52.

O'Reilly, T. (2005): *What is the Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software*. Verfügbar unter: <http://www.oreilly.de/artikel/web20.html> [07.10.08].

Panke, S. (2007). *Unterwegs im Web 2.0: Charakteristiken und Potenziale*. Verfügbar unter: <http://www.e-teaching.org/didaktik/theorie/informelleslernen/Web2.pdf> [07.10.08].

Reinmann, G. & Bianco, T. (2008). *Knowledge Blogs zwischen Kompetenz, Autonomie und sozialer Eingebundenheit. (Arbeitsbericht Nr. 17)*. Augsburg: Universität Augsburg, Medienpädagogik. Verfügbar unter: http://www.imb-uni-augsburg.de/files/Arbeitsbericht_17.pdf [07.10.08].

Schulmeister, R. (2006). *eLearning: Einsichten und Aussichten*. München [u.a.]: Oldenbourg.

Wageneder, G. & Jadin, T (2007). *eLearning2.0 - Neue Lehr/Lernkultur mit Social Software?* Verfügbar unter: <http://wageneder.net/artikel/fnma-13.html> [07.10.08].

Wildt, J. (2005). Vom Lehren und Lernen – Perspektivenwechsel im Kontext hochschuldidaktischer Weiterbildung. In R. Keil-Slawik & M. Kerres (Hrsg.), *Hochschulen im digitalen Zeitalter. Innovationspotenziale und Strukturwandel. education quality forum 2004* (S. 203 -214). Münster [u.a.]: Waxmann.

Zauchner, S./ Baumgartner, P./ Blaschitz, E./Weissenbäck, A. (Hrsg.) (2008). *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten. Medien in der Wissenschaft*. Münster [u.a.]: Waxmann.



Die Autorin



Name: Dr. Kerstin Mayrberger

Internet: <http://mayrberger.de/kerstin/>

E-Mail: kerstin.mayrberger@uni-hamburg.de

Dr. Kerstin Mayrberger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW vormals IZHD) der Universität Hamburg. Zurzeit arbeitet sie an einem Habilitationsprojekt zum Thema „eLearning 2.0 und (Medien-)Pädagogische Professionalität in der akademischen Lehre“ (Arbeitstitel). Sie lehrt im Studiengang „Master of Higher Education“ des ZHW und befasst sich schwerpunktmäßig mit der Integration von digitalen Medien in Lehr- und Lernprozesse aus (medien-)pädagogischer und hochschuldidaktischer Perspektive.